Thurgauer Zeitung

Schweiz am Wochenende

Samstag, 7. November 2026

GOLDINGER Immobilien

Immo-Tipp der Woche

Im Herbst fallen Feuchtigkeit und Gerüche stärker auf. Lüften Sie vor Besichtigungen gut und kontrollieren Sie Keller, Fenster und Aussenwände.



Janette Ortner
Standortleiterin

goldinger.ch – 071 677 50 02

240 **Millionen Räppler** sind noch im Umlauf. Bis Ende 2026 können sie umgetauscht werden.
Wirtschaft



Hausi Leuteneggers Herz ist krank – er verlor schon vier seiner Geschwister aufgrund von Herzproblemen.
Schauplatz Ostschweiz

Franz Hohler hat zwei neue Bücher geschrieben. Der kritische Optimist erzählt, was ihm Zuversicht gibt.
Bund «Wochenende»



AZ 8501 Frauenfeld | Nr. 260 | 10. Jahrgang | Fr. 6.80

thurgauerzeitung.ch

Salzkorn

Der Ausserrhoder Kantonsbär tänzelt im rosaroten Tutu, und das Innerrhoder Wappentier «walks like an Egyptian». Das St. Galler Stäbebündel mit Beil hat jemand in einen Spielzeug-Quietschhammer verwandelt, und die Thurgauer Löwen spielen Fangis.

Wer hat diese ehrwürdigen Kantonswappen verhunzt? Freibeuter Nick Hayek, der in Biel wieder einmal die Piratenflagge gehisst hat. Gestern präsentierte der Uhrenhersteller Swatch seine neuen Kantönluhren – mit frech umfrisierten Wappen. Eine Ode an die Vielfalt der Schweiz. Dazu gibt es als Zugabe gleich noch eine Gratis-Utopie: einen 27. Kanton.

In diesem Traumstaat herrscht ein roter Papagei mit Holzbein. Es sei ein Kanton voller positiver Provokation, Fantasie und Begeisterung, wie die PR-Leute von Swatch verkünden. Ein Kanton, in dem einzig die Veränderung Bestand habe. Ein Kanton, in dem jeder Mensch ein Original sei. Ein Kanton, in dem es nur eine Identitätskarte gebe: die eigene Swatch. Ein Kanton, der weder Grenzen noch Steuern kenne.

Also schnell rein ins Auto und ab nach Biel zum ersten Uhren-Drive-Through der Welt. Dort gibt es das neue Lebensgefühl fürs Handgelenk – für schlappe 100 Fränkli. *mge*

ANZEIGE



Das Schweigen hält sich hartnäckig

Das Kulturamt informiert nur spärlich über den Abgang des Museumsdirektors.

Sabrina Bächi

Zuerst die guten Nachrichten: Das Thurgauer Kunstmuseum und das Ittinger Museum haben eine neue Leiterin. Seit dem 1. November hat Stefanie Hoch diese Aufgabe inne. Doch die Vorgeschichte trübt diese Freude. Denn seit eineinhalb Jahren wurden die beiden Museen interimistisch geführt. Der bisherige Museumsdirektor Peter Stohler wurde «aus gesundheitlichen Gründen entlastet», wie es im April 2025 hiess.

Doch dahinter steckten auch Konflikte und gar Kündigungen wegen des Museumsdirektors. Seither schwieg das Kulturamt eisern. Auch dieses Mal gibt es auf Anfragen zur Beendigung des Arbeitsverhältnisses mit Peter Stohler sowie zu weiteren offenen Fragen nur spärlich Informationen. Unter anderem wegen des Persönlichkeitsschutzes, schreibt das Amt. **Thurgau**

Hier ist die Beiz noch im Dorf



Eine Reportage gibt einen Einblick in Thurgauer Dorfbeizen, vor welchen Hürden sie stehen und wie es den Betreibern damit geht. **Thurgau**

Bild: Thi My Lien Nguyen

Interner Aufstand am Bundesgericht

Affäre Am Tag vor der Verhandlung zur Beziehung zwischen Bundesrichter Yves Donzallaz und Bundesrichterin Beatrice van de Graaf beantworteten alle Abteilungen des Gerichts die wichtigen Fragen. Das Urteil stand damit im Kern fest, bevor sich die kritisierten Parteien äussern konnten. Die zweiten öffentlich-rechtliche Abteilung stellte sich gegen den geplanten Kur und verlangte eine engere Auslegung der «dauernden Lebensgemeinschaft». Fünf Richterinnen und Richter aus vier Abteilungen unterstützten den Widerstand. Am Donnerstag eskalierte der Konflikt öffentlich. *(chm)* **Schweiz**

Ostschweiz verliert vier SBB-Reisezentren

Service Public Die SBB schliessen Ende dieses Jahres schweizweit 13 Reisezentren. Grund ist die gesunkene Nachfrage. Auch die Ostschweiz ist betroffen: An den Bahnhöfen Arbon, St. Margrethen, Uznach und Ziegelbrücke gibt es ab Januar keine Bahnschalter mehr. Die Zahl der bedienten Bahnhöfe in den Ostschweizer Kantonen sinkt damit auf 26. *(av)* **Ostschweiz**

Reorganisation für noch mehr Erfolg

Fachtagung Ab 2028 wird das Thurgauer Wirtschaftsforum neu strukturiert. Auslöser für den Entscheid war laut den Beteiligten nicht mangelnder Erfolg der beiden Anlässe, sondern das Ziel, Energien zu bündeln. An der diesjährigen Veranstaltung in Weinfelden sprach unter anderem die Unternehmerin Lea von Bidder. *(red)* **Thurgau**

ANZEIGE



Inhalt

Börse	19	Ostevent	32	Denksport	3. Bund
Wetter	19	Traueranzeigen	38	TV/ Radio	3. Bund

Leserservice: 058 200 55 55 **Redaktion:** 052 728 32 32 **E-Mail:** redaktion@thurgauerzeitung.ch
Inserate: 052 728 32 16 **E-Mail:** inserate-thurgauerzeitung@chmedia.ch

Beim Sparen endet die Einigkeit

Fünf Bisherige wollen im Bischofszeller Stadtrat weitermachen, zwei Kandidaten hinein – beide haben das frei werdende Ressort Bau im Blick.

Sheila Eggmann

Die überraschendsten Antworten beim Wahlpodium zu den Stadtratswahlen in Bischofszell lieferte gegen Ende eine vermeintlich unverfängliche Frage. Welche Frucht sie im Stadtrat wären, wollte Moderatorin Karin Kobler von den sieben Kandidierenden vor rund 80 Personen in der Aula Sandbänkli wissen. Das Ergebnis der kleinen Charakterstudie: Bischofszell hat die Wahl zwischen vier Äpfeln, zwei Orangen und einer Zitrone. Aussuchen darf es sich aber nur sechs der sieben Früchte.

Für die Zitrone entschied sich **Angelo Fedi** (Die Mitte, bisher). Der Rechtsanwalt begründete seine Wahl so: «Ich komme mir manchmal vor wie das juristische Gewissen im Stadtrat.» Bei manchen Ideen müsse er einwenden, dass diese rechtlich so nicht umsetzbar seien. «Die Gesichter, die die anderen dann machen, sind so, als würden sie in eine Zitrone beissen.»



Wahlpodium Stadtrat Bischofszell mit Andreas Ammann, Pascal Mächler, Pascale Fässler, Angelo Fedi, Michaela Eugster, Susanne Scheiwiler-Noser und Bruno Niedermann. Bild: Sheila Eggmann

Vitamin C und eine zähe Haut

Für die Orange entschieden sich **Susanne Scheiwiler-Noser** (Die Mitte, bisher) und Andreas Ammann (SVP, neu). Scheiwiler-Noser, die derzeit für das Ressort Gesellschaft zuständig ist, verwies auf die vielen verschiedenen Schnitze einer Orange, die für sie für verschiedene Generationen stehen, und das gesunde Vitamin C der Frucht. «Mir ist wichtig, dass die verschiedenen Generationen gesund bleiben.»

Der neu kandidierende **Andreas Ammann** begründete seine Wahl anders: «Die Orange hat ein feines Fruchtfleisch, aber manchmal eine zähe Haut.» Und auch er verwies auf das Vitamin C, das einen weiterbringen und «pushen» könne. Im Wahlkampf greife er nicht gezielt eine Person an, wie er sagte. Deutlich machte er aber, dass ihn das Ressort Bau und Mobilität des zurücktretenden Stadtrats Boris Binzegger (SP) reizen würde. «Das passt zu meinem beruflichen Hintergrund», sagte der 35-jährige Immobilientreuhänder, der zuvor beruflich Bauprojekte der öffentlichen Hand betreute.

Vom Lagerapfel bis zum Topaz

Bleiben die vier Äpfel: Bruno Niedermann (SVP, bisher), Michaela Eugster (Die Mitte, bisher), Pascale Fässler (FDP, bisher) und Pascal Mächler (SP, neu). **Bruno Niedermann** hat sich die Frucht ausgesucht, «weil man Äpfel auch lagern kann». Er sei ein klassischer Lagerapfel, der langsam reife – aufs Stadtratsamt übertragen: ein stiller Schaffer, der gerne im Hintergrund die Fäden zieht und manchmal nachts arbeitet. **Michaela Eugster**, die gerne mit unterschiedlichen Menschen zusammenarbeite, wählte den Apfel wegen seiner Vielseitigkeit. «Ich würde mich als vielseitig beschreiben, mit einem harten Kern, also meinen Werten.» Ausserdem habe sie Biss.

Pascale Fässler wählte hingegen nicht nur den Apfel, sondern eine bestimmte Sorte: «Ich habe an Cox Orange gedacht.» In ihrem derzeitigen Ressort Umwelt und Energie mache sie sich immer wieder Gedanken über einheimische Pflanzen, beispielsweise bei der Sanierung und Revitalisierung des Stockerweidbachs.

Auch der neu kandidierende **Pascal Mächler** entschied sich für eine konkrete Sorte. Er wäre ein Topaz, schlicht deshalb, weil diese Sorte in seinem Garten wachse. «Ich stelle mir die Arbeit als Stadtrat manchmal süss, aber manchmal auch sauer vor.» Der 50-Jährige arbeitet beim Kanton als Leiter der Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen. Wie Ammann könne auch er sich gut vorstellen, das frei werdende Ressort Bau und Mobilität zu übernehmen. «Ich habe dort meine berufliche Laufbahn begonnen. Diese Welt ist mir nicht fremd.» Grundsätzlich sei er aber für alle Ressorts offen.

Beim Sparen endet die Einigkeit

Einig waren sich die Bisherigen, dass sie ihre Ressorts behalten wollen. Sie würden angefangene Projekte gerne weiterverfolgen oder abschliessen.

Mehr Zündstoff barg die Frage, bei welchem konkreten Projekt gespart werden könnte, um eine drohende Steuererhöhung abzuwenden. Von den Bisherigen wollte sich niemand auf die Äste hinauslassen. Fässler unterstrich mit ihrem Votum die Einigkeit des derzeitigen Stadtrats: «Wir gehen alle sehr sorgfältig mit Kosten und Investitionen um. Deshalb ist es uns so schwergefallen, etwas zu finden.»

Ammann hingegen sagte, er würde versuchen, Projekte zu priorisieren und Investitionen aufzuschieben, bei denen man noch warten könnte. «Man könnte etwa das Behindertengleichstellungsgesetz gestaffelt umsetzen und nicht alle Haltekanten jetzt schon sanieren.» Fedi widersprach ihm direkt: «Da bin ich anderer Meinung. Das ist gesetzliche Pflicht, und genau da finde ich, dürfen wir keine Abstriche machen. Das geht zulasten der Schwächsten.» Mächler nannte kein konkretes Projekt, bei dem er sparen würde. Für ihn stelle sich vielmehr die Frage, wie die Stadt sparen könne – etwa mithilfe der Digitalisierung: «Hier müssen wir am Ball bleiben. Auch bei KI müssen wir à jour bleiben, sonst fliegt uns das um die Ohren.»

Eine Frucht fehlt noch. Aus dem Publikum verfolgte das Podium der amtierende und aller Voraussicht nach künftige Chef der Runde: Stadtpräsident **Thomas Weingart**. Der Parteilose stellt sich für eine vierte Legislatur zur Wahl und wird nicht herausgefordert. Bewusst wählte er eine andere Frucht als die Stadtratskandidierenden, schliesslich habe er als Stadtpräsident auch eine andere Rolle. Bei seiner Frucht wisse man anfangs nie so recht, was man bekomme. Geniessbar werde sie erst mit der Zeit. Auch er sei schon lange dabei und über die Jahre gereift. Seine Wahl: die Birne.

Drei kämpfen um einen Sitz

Drei Kandidierende bewerben sich für die Bischofszeller Schulbehörde. Am Podium zeigten sie unterschiedliche Schwerpunkte.

Sheila Eggmann

Drei Kandidierende, ein freier Sitz – und drei ziemlich unterschiedliche Profile. Der eine setzt lieber aufs persönliche Gespräch, die andere fällt im Wahlkampf deutlich auf und für die Dritte kostet das Werben in eigener Sache Überwindung. Rund 100 Besucherinnen und Besucher kamen in die Aula Sandbänkli, um sich selbst ein Bild davon zu machen, wer künftig in der Schulbehörde der VSG Bischofszell mitreden könnte. Die Ersatzwahl ist nötig, weil Susanne Frey vorzeitig aus der Schulbehörde ausscheidet. Gewählt wird am 29. November für den Rest der Amtsdauer bis 31. Juli 2029.

Moderatorin Karin Kobler fühlte den drei Kandidierenden auf den Zahn. Mario Bigger (Jahrgang 1981) ist diplomierter Pflegefachmann und Stationsleiter. Der GLP-Mann bringt bereits fünf Jahre Erfahrung als Schulrat in Quarten mit. Am Podium beschrieb er sich als Pragmatiker: «Ich bin einer, der nicht nach Problemen sucht, sondern nach Lösungen.» Cristina Ciccarella (1989), Fachfrau Betreuung und Abteilungsleiterin, tritt als Parteilose an. Sie betonte, dass sie gerne Verantwortung übernehme und Wert darauf lege, verschiedene Perspektiven anzuschauen.



Tina Peschko-Stutz, Mario Bigger und Cristina Ciccarella wollen in die Schulbehörde. Bild: Sheila Eggmann

Ebenfalls parteilos ist Tina Peschko-Stutz (1980). Die Sozialpädagogin brachte ihr Kernthema auf den Punkt: «Ich setze mich für Chancengleichheit ein.»

Am meisten Wahlkampf gemacht hat bisher Ciccarella, wie Kobler feststellte. «Ich bin jemand: Wenn ich etwas will, setze ich mich dafür ein», sagte sie. Peschko-Stutz wiederum freue sich, wenn dieser Teil vorbei sei: «Das kostet mich viel Überwindung.» Trotzdem ziehe sie Positives daraus. Sie habe während des Wahlkampfes viel über sich selbst gelernt. Bigger hält sich mit Werbung eher zurück. Er versuche lieber, in persönlichen Gesprächen auf sich aufmerksam zu machen.

Drei Ideen für die Schule

Interessant wurde es bei der Frage, welche Projekte sie zusammen mit den Gemeinden anpacken würden. Gefragt waren kreative Ideen. Ciccarella antwortete, sie möchte das Wir-Gefühl über die verschiedenen Schulstandorte hinweg stärken. Peschko-Stutz denkt an ein Nachhilfe-Projekt. Gemeinsam mit den Gemeinden könnte man Menschen finden, die Kinder niederschwellig und unkompliziert unterstützen wollen. Bigger würde gerne die Generationen zusammenbringen. Wie genau? Das müsste man gemeinsam in einer Projektgruppe entwickeln.

Und welche zwei Dinge soll ein Kind nach der Schulzeit eigentlich im Rucksack haben? Auch da gingen die Antworten auseinander. Peschko-Stutz sagte: Freude am Lernen – und die Erkenntnis, dass Lernen nie aufhört. Bigger setzte auf die Klassiker Mathematik und Deutsch. Ciccarella wollte sich dagegen nicht auf zwei Dinge festnageln lassen. Besonders wichtig sei ihr aber, dass die Kinder Selbstbewusstsein entwickeln und nicht über Noten definiert und in Schubladen gesteckt werden.